

Friedensdekade 2011 – Motto: Gier Macht Krieg

Nachhaltigkeit im Krisenfall

Lesung Dtn 20,19

[„Wenn du eine Stadt längere Zeit hindurch belagerst, um sie anzugreifen und zu erobern, dann sollst du ihrem Baumbestand keinen Schaden zufügen, indem du die Axt daran legst. Du darfst von den Bäumen essen, sie aber nicht fällen mit dem Gedanken, die Bäume auf dem Feld seien der Mensch selbst, so dass sie von dir belagert werden müssten.“]

Krieg – seit Menschengedenken hinterlässt er im wahrsten Sinne „verbrannte Erde“. Die Sieger plündern Stadt und Land der Unterlegenen aus, machen sie dann dem Erdboden gleich. Auf Jahre hinaus wächst dort buchstäblich „kein Gras mehr“. Sicher: Man hat Macht demonstriert, vielleicht reiche Kriegsbeute eingefahren. Doch dauerhaft Gewinn bringt das selten. Im Gegenteil: Aus purer Not erheben sich hungernde Besiegte in blutigen Schlachten gegen die neuen Herrscher. Unter dem zerstörerischen Kreislauf leiden Mensch und Natur gleichermaßen.

Einmal mehr überrascht mich die ökologische und ökonomische Weitsicht eines alttestamentlichen Gebotes. Es schiebt dieser lebensfeindlichen Kriegspraxis den Riegel einer göttlichen Weisung vor: Wälder um belagerte Städte herum dürfen selbst im Kriegsfall nicht abgeholzt werden. Die Oliven oder Datteln zu ernten, ist dagegen ausdrücklich erlaubt. Die Sorge für eine langfristig intakte Umwelt hat Priorität.

Der Gedanke, Wald nachhaltig zu nutzen, ist demnach bereits in der Bibel verwurzelt. Und ja: In einem kargen Land wie Israel sind Wälder lebenswichtig. In einem Land mit chronischem Wassermangel halten Bäume die Feuchtigkeit im Boden, tragen zur Grundwasser- und Humusbildung bei. Baumpflanzaktionen helfen heute, die durch Brände und Übernutzung entblößten Gebiete neu zu bewalden, damit die wenigen sprudelnden Quellen nicht auch noch versiegen.

Weltweit mildern Wälder Witterungsextreme ab, wirken als Klimapuffer – und sind doch bedrohter als je zuvor durch Kahlschlag, Brandrodung, Umwandlung in Kulturland für eine wachsende Erdbevölkerung.

Bebauen und bewahren sollen wir die Erde, sie nicht ausbeuten und zerstören. Im internationalen „Jahr der Wälder 2011“ erscheint dieser Schöpfungsauftrag an uns aktuell wie am ersten Tag!

Psalm 50,1-3,10-15 od. Psalm 96

Lied

EG 277 / GL 309: Herr, Deine Güte (Ps 32)

od. EG 427 / GL 300: Solang es Menschen gibt auf Erden

„Spruch“

Die große Schuld des Menschen sind nicht die Sünden, die er begeht – die Versuchung ist groß und seine Kraft ist klein. Die große Schuld des Menschen ist, dass er jederzeit umkehren kann und es nicht tut. (aus dem Chassidismus, EG. S. 444)

Gebet

Gott, wir danken dir für diese Welt,
die du uns zu Füßen gelegt hast:
für den Reichtum an Farben, Blüten, Bäumen.
Wir bitten dich: Erhalte uns deine Schöpfung
und gib uns die Einsicht und Klugheit,
sie bewahrend zu bebauen –
denn wir sind ein Teil von ihr.

*Christina Mertens, München,
Geoökologin und kirchliche Umweltberaterin
der Evang.-Luth. Kirche in Bayern*